

Abb. 149 Schneiders Park, 1950

Der Magistrat kaufte den Park relativ günstig auf ein Angebot Schneiders hin, der im Gegenzug die Genehmigung zu einer Randbebauung erhielt.

Leider konnte trotzdem der Park nicht in seiner vollen Größe erhalten werden.

Entlang der Jordanstraße entstand eine Zeile von Mietshäusern. Diese erhielten, bemerkenswert für diese Zeit, kein Hinterhaus, so daß von den Wohnungen ein freier Blick in den Park möglich war. Auch diese Häuser sind heute noch erhalten.

In den Jahren 1928 und 1958 wurde das Wegenetz überarbeitet. Dabei blieben die Grabstätten der Familie Schneider unangetastet. Heute sind sie sehr stark verwittert.

1992 fand die letzte umfassende Parksanierung statt. Dabei wurde die Gestaltung von 1958 weitestgehend beibehalten.

Der Spielplatz wurde entsprechend den Forderungen der neuen Spielplatznormen umgestaltet.

Seit 1993 steht Schneidersgarten unter Denkmalschutz.

LITERATUR

- [1] Korb, Dr. G.: mdl.
- [2] Voigt, M.: unveröffentl. Manuskript
- [3] Chronik der Stadt Magdeburg

14. WESTERHÜSER PARK (1918/1934)

"Westerhüsen (1910 eingemeindet) stellt den südlichsten Ort des schmalen Siedlungsbandes von Buckau her zwischen der Elbe und der alten Leipziger Heerstraße sowie der Leipziger Eisenbahnlinie dar. Westlich des Ortes steigt das Gelände zu den Moränen der Wellenberge im Frohser Hügelland an, an deren Hängen sich seit den Aufforstungen in den zwanziger Jahren ein ca. 25 ha großer Park ausbreitet." [1]

Im Gebiet wurde vorher Kies und Sand für die Glashütte Westerhüsen gewonnen, bis die Stadt ein Areal von 140 Morgen als Friedhofserwartungsland erwarb. Noch 1918 konnten Werksangehörige Flächen für den Kartoffelanbau pachten.

Zwei Jahre zuvor wurde durch die Stadtverwaltung ein Wettbewerb für Magdeburg "zur Erlangung von Entwürfen für Friedhofsanlagen mit Krematorium im

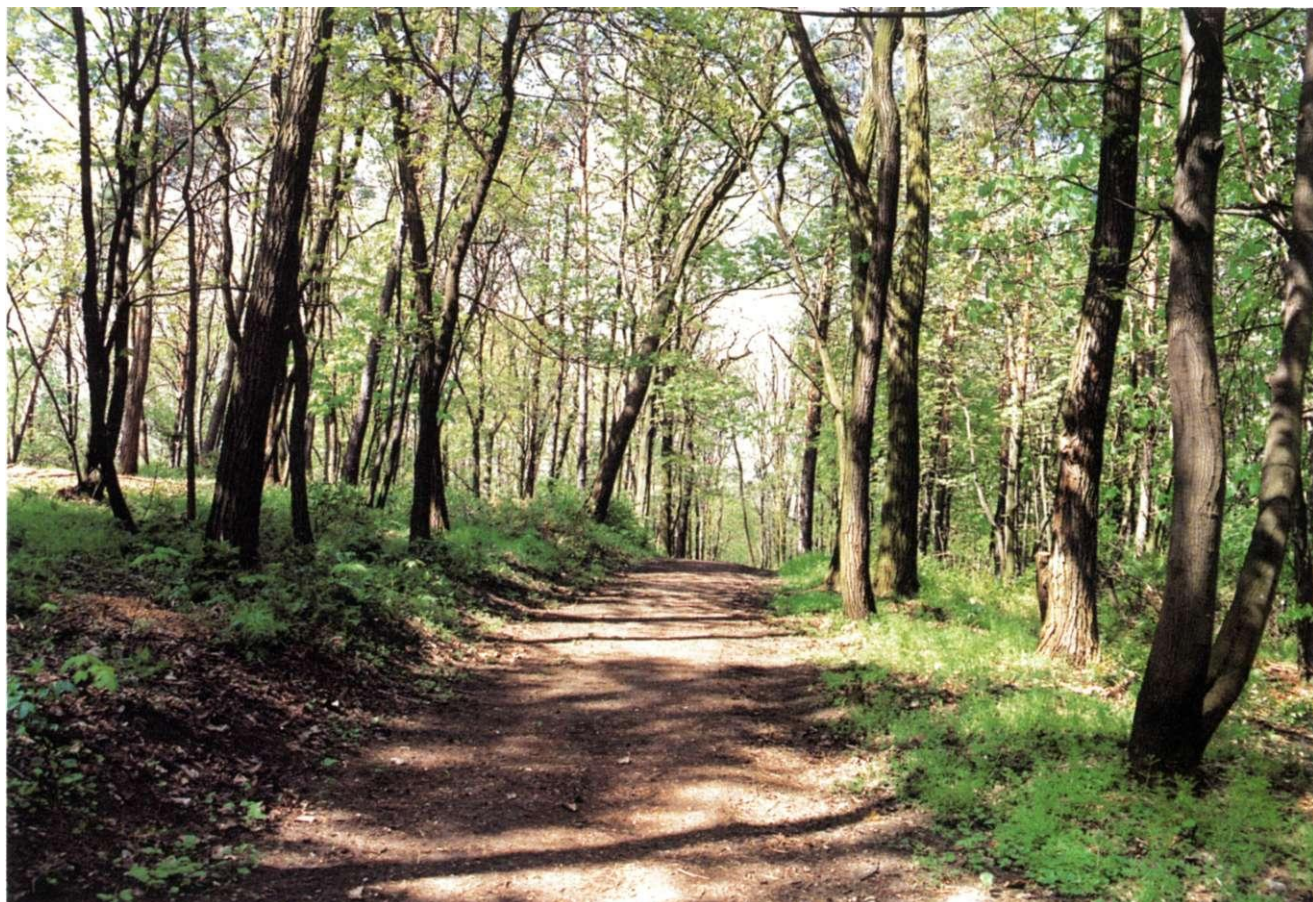
Stadtteil Westerhüsen" ausgelobt, dessen Umsetzung jedoch nicht realisiert wurde. Nur 3,7 ha werden seitdem als Friedhofsfläche genutzt.

Die verbleibenden Flächen wurden mit Laub- und Nadelgehölzen bepflanzt und am 1. Mai 1934 der Bevölkerung als Volkspark übergeben.

Ein sparsam angelegtes Wegenetz und fehlende bauliche Ergänzungen (am höchsten Punkt war ein Aussichtsturm geplant) führten dazu, daß der Volkspark bis weit in die 50er Jahre sich selbst überlassen blieb. Temporäre Verschönerungsarbeiten, meist durch ansässige Betriebe, Bürger und auch Schulen, erweckten den Park nicht aus seinem Dornröschenschlaf.

In der Zwischenzeit hat er zunehmend ökologische Bedeutung bekommen, so daß eine floristische und faunistische Bestandsaufnahme zwingend notwendig werden.

Abb. 150 Das Wegesystem wurde durch Gärtnerinnen und Gärtner einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme 1990 wieder hergerichtet



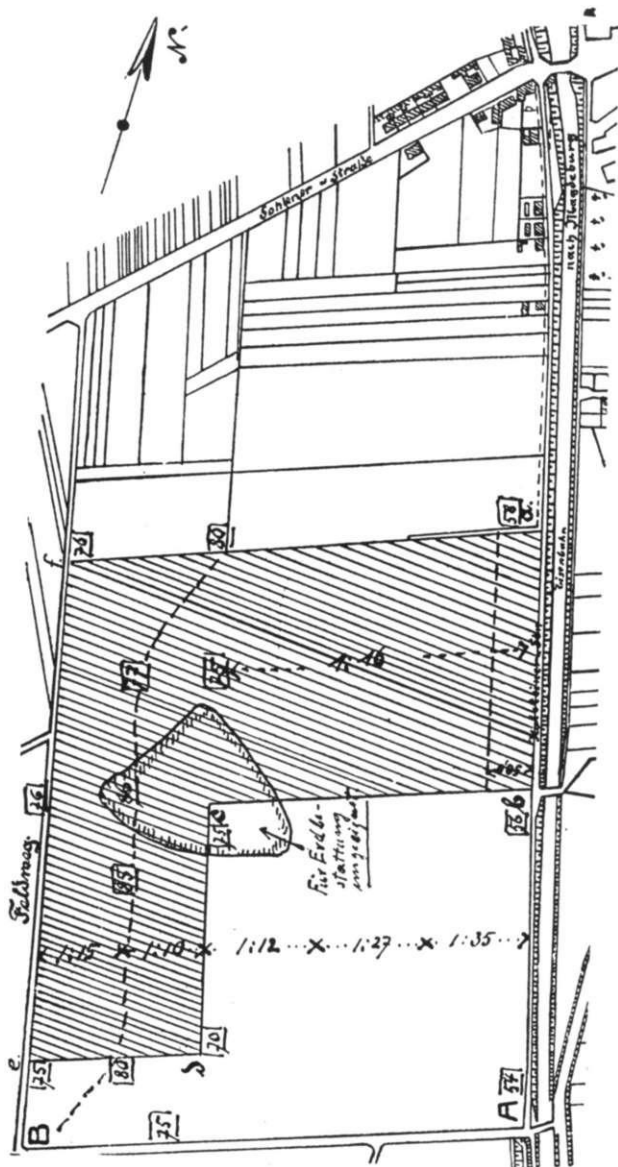


Abb. 151 Lageplan des Geländes für den Friedhofswettbewerb Magdeburg-Westend

Abb. 152 Lehrlinge des Grünflächenamtes legen einen Feuchtbiotop an



Abb. 153 Wiesen idyll mit Tellerkraut (*Claytonia perfoliata*)



Abb. 154 Westerhüser Wäldchen

LITERATUR

- [1] Glade, H.: Magdeburg und seine Umgebung. Akademie Verlag. 1981, S. 117
- [2] Die Gartenkunst Nr. 5, 1917 S.3; Nr.12, S. 171

15. BÖCKELMANNSCHER PARK, Amtsgarten Ottersleben (1833)

Der 2,5 ha große Böckelmannsche Park liegt im Süd-Westen Magdeburgs, im Stadtteil Ottersleben.

Er wurde durch den Landwirt, Ritterguts- und Fabrikbesitzer Wilhelm August Böckelmann, geboren am 28. 12. 1833 in Kleinottersleben, zusammen mit seinem Schwager Hermann Bertog aus Magdeburg geplant und schließlich 1874 angelegt.

Das Haus entstand erst nach Abriß eines Vorgängerhauses im Zusammenhang mit der Hoferweiterung 1893.

Diese Parkanlage folgte in ihrer Gestaltung den Prinzipien der "Englischen Parks", die schon besonders in Sachsen und im Anhaltinischen zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts übernommen wurden.

Grundlage dieser Anlage waren "Raumillusionen", die dem Betrachter stets neue reizvolle Ausblicke gewährten und den Durchwanderer des Bereiches immer neu veranlaßten weiterzugehen, um immer wieder andere "Bilder", komponiert aus Farben und Formen, zu entdecken.

Um Raumtiefen, Kulisseneffekte und Farbspiele zu erreichen, pflanzte man hier gezielt Solitäräume bestimmter Arten, wie zum Beispiel einen wechselfarbigen Eschenblättrigen Ahorn, Blutbuchen und selbstgezeugene Ginkgobäume.

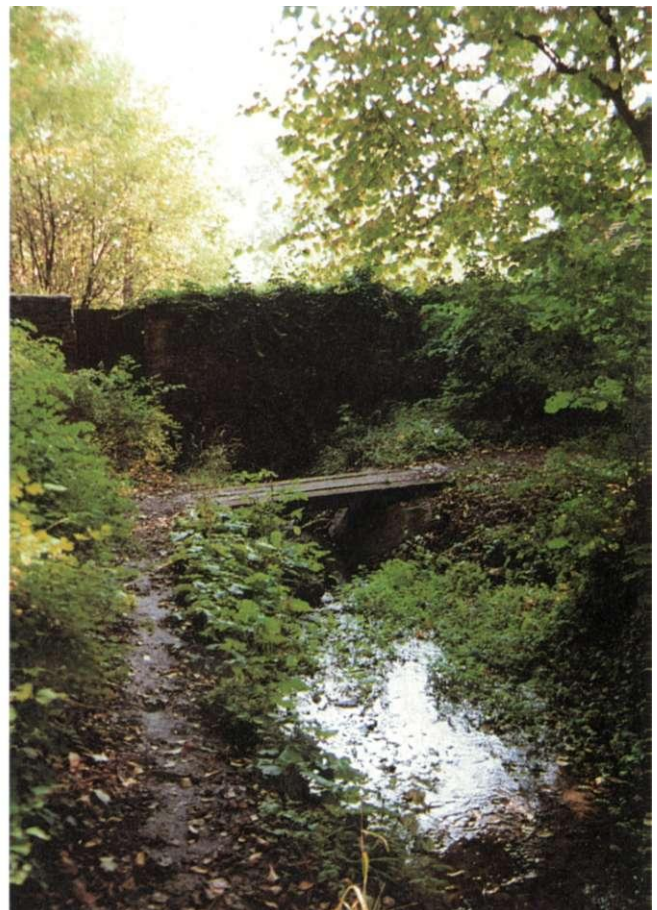
Die geschwungene Wegführung läßt immer neue Räume und Flächen erblicken.

Im Park befindet sich ein Quellgraben, der am Ottersleber Teich in die Klinke mündet. Durch teilweise Verrohrung des Wasserlaufes erzeugte man große Rasenflächen, wobei der Übergang in die Verrohrung durch günstige Bepflanzung kaschiert wurde.

Abb. 155 Gutshaus: im Vordergrund der Teich, der erst 1990 als deutsch-deutsches Förderprojekt wieder angelegt wurde



Abb. 156 Der Quellgraben im Park



Im Schutze der Baum- und Strauchpflanzung konnte sich auch ein Teich zu einem gesicherten Biotop für die Singvogelwelt entwickeln.

Weiterhin erwähnenswert sind der ehemalige Nutz- und Gemüsegarten, ein großes Gartenhaus mit Spielplatz und Brunnenhaus.

Der Park ist von einer Natursteinmauer umgeben, die an manchen Stellen geöffnet wurde.

Dort haben sich "Durchgangswege" gebildet.

Zum Ende des Krieges wurde der Park von einigen Sprengbomben getroffen, die zwei Ginkgobäume zerstörten.

Diese waren die einzigen "Exoten" im Park.

Der Park sollte ansonsten von seiner Grundstruktur her von "Exoten" freigehalten werden, deshalb wurde auch auf eine Pappelanpflanzung verzichtet, die typisch für die Bördeegend war.

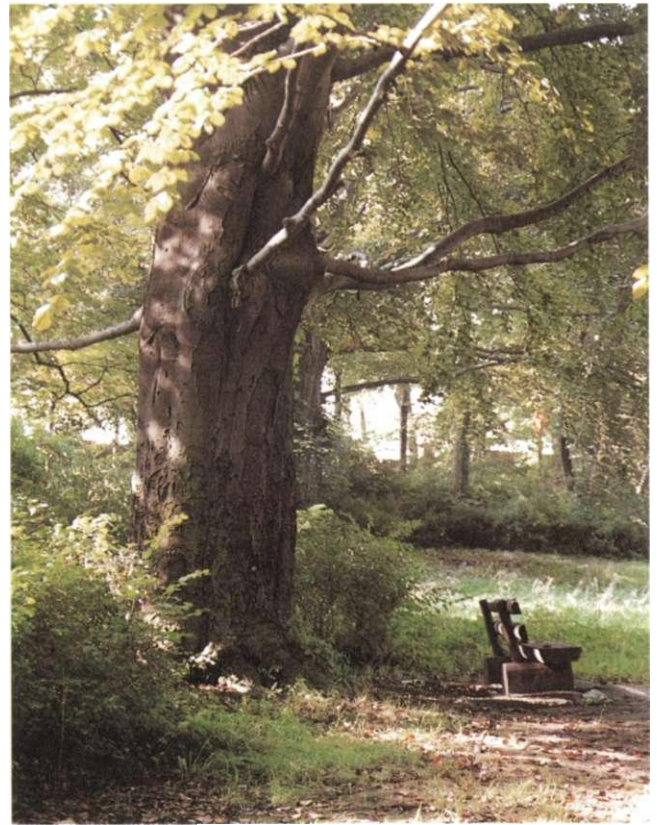


Abb. 157 Sitzplatz an der alten Platane

Abb. 158 Geschickte Bepflanzungen erzeugen Raumtiefen



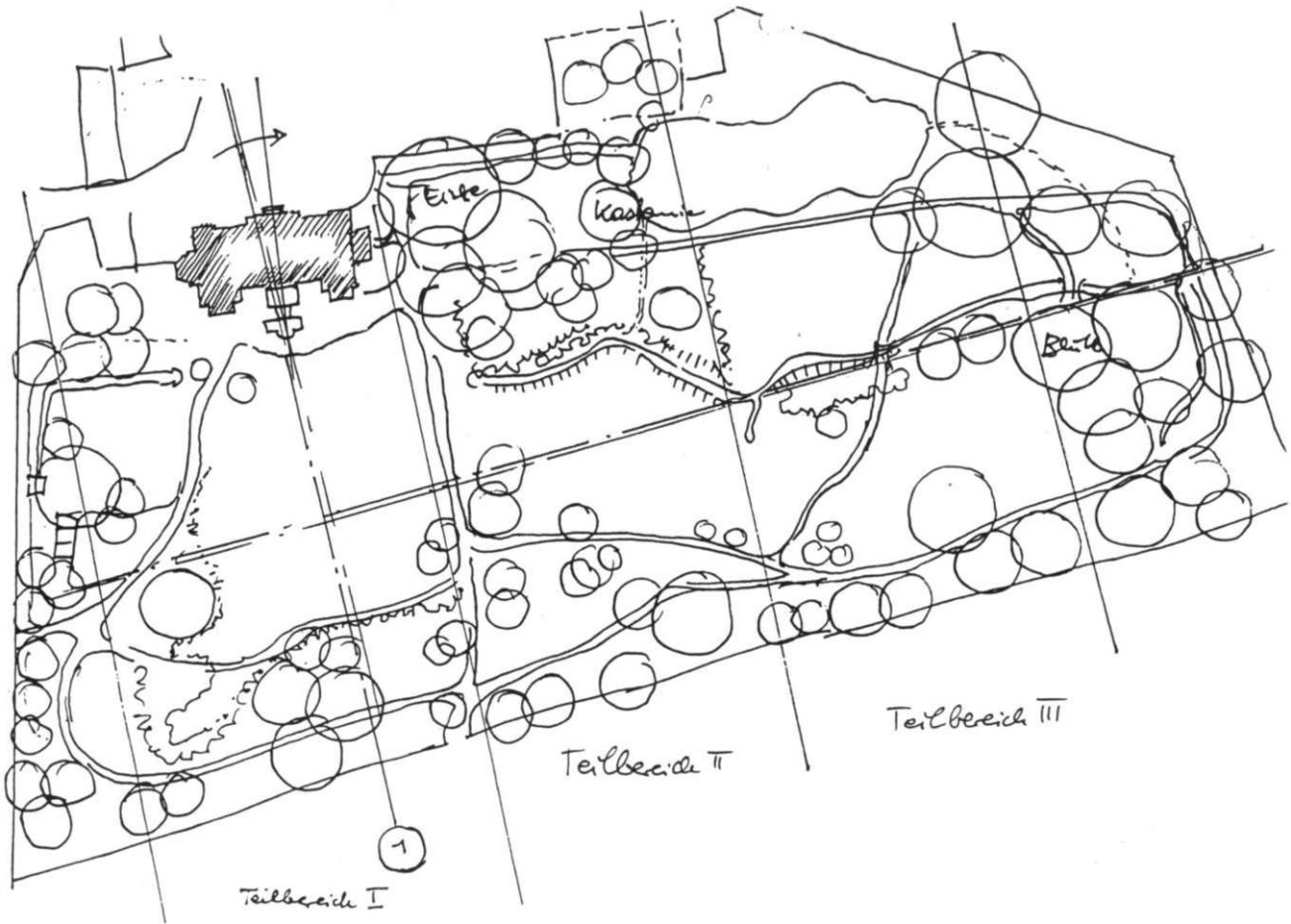


Abb. 159 Lageskizze: Verfasser Prof. G. Böckelmann

Abb. 160 Dörfliche Idylle



Zu DDR-Zeiten wurde das Gebäude als Jugendherberge genutzt. Auch heute wird weiterhin eine öffentliche Nutzung angestrebt.

1989 wurden die Teilnehmer des Service Civil International Moers e.V. und VEB Grünanlagen Magdeburg für die gute deutsch-deutsche Jugendarbeit auf dem Gebiet des Naturschutzes geehrt.

LITERATUR

[–] Manuskripte Grünflächenamt Magdeburg, Hausakte

Abb. 161 Dorfkirche von Ottersleben



16. GUTSPARK BENNECKENBECK

Weithin sichtbarer Zentralpunkt der Grünanlage ist der Wohnturm zu Benneckenbeck.

Er steht am südöstlichen Dorfausgang in der Nähe des Eulengrabens (zwischen Magdeburger Ring und Klinke).

Wohntürme zählten neben festen Höfen und festen Häusern zu den Eigenbefestigungen im Vorfeld größerer Orte. [1]

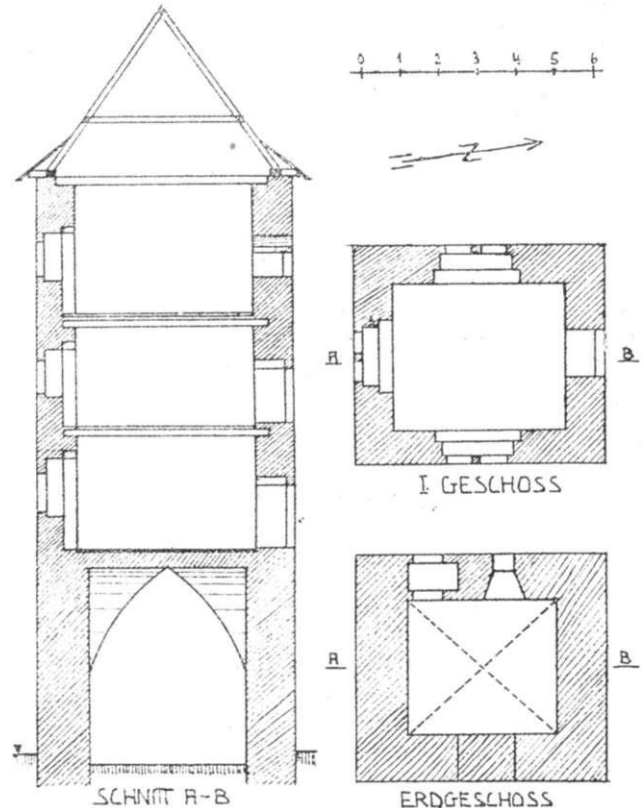
Der Turm erhebt sich über einem quadratischen Grundriß und hatte noch um 1850 ein steiles Zeldach. Das Außenmauerwerk ist sorgfältig aus einem lagerhaften Bruchsteinmauerwerk errichtet.

Die Fenster der drei Obergeschosse, Zugänge und auch die Eckverbände sind unter Verwendung von Kalksteinquadern hervorgehoben, der Turm, der zweifellos in Zeiten der Unsicherheit und Kriegsnot als letzte Zuflucht galt, ist nach seinen baulichen und stilistischen Merkmalen nicht vor 1520 entstanden.

Abb. 162 Wohnturm, um 1520 errichtet



Abb. 163 Grundriß und Schnitt; Ansicht von Nordwesten mit steilem Zeldach



Der kleine Park des Anwesens zu Füßen des Turms ist im Laufe der Jahre stark verwildert und damit vor allem Domizil für die Jugend.

Neben dem Baumbestand lassen u.a. die beiden durch Aufstauen des Eulengrabens entstandenen Teiche noch etwas von der früheren gärtnerischen Absicht des ländlichen Parks erkennen.

LITERATUR

- [1] Mrusek, Dr.H.J.: Zur städtebaulichen Entwicklung Magdeburgs im hohen Mittelalter. Hrsg. Rat der Stadt Magdeburg, VEB Druckerei der Werktätigen, Halle

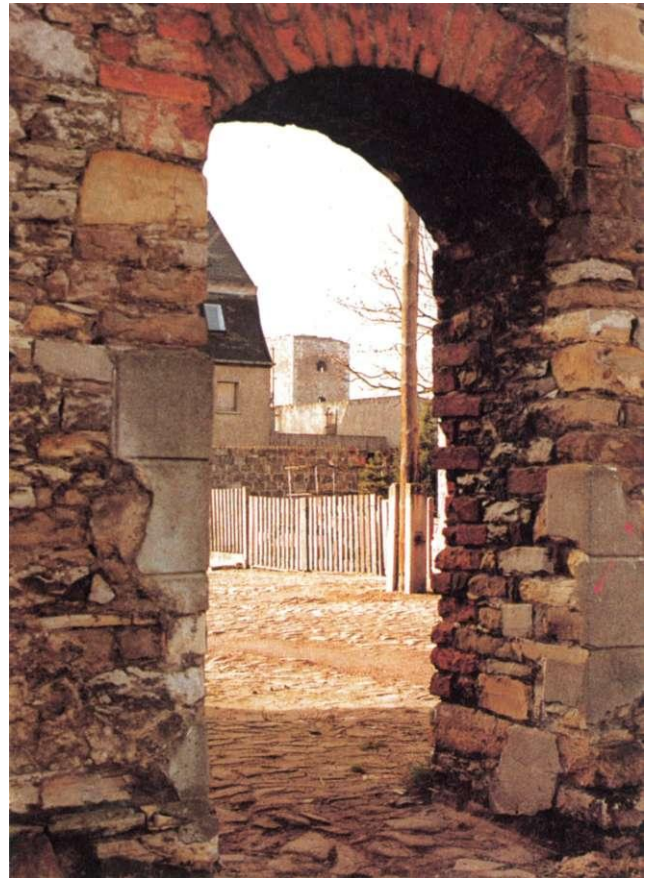


Abb. 165 Teich des Gutsparkes

Abb. 164



17. DIE ELBUFERPROMENADE

Mit der Gestaltung der Elbuferpromenade gelang es, die Stadt (die bislang "an der Reichsbahn" lag) wieder an den Strom heranzuführen.

Zudem wurde es 1973/74 möglich, eine fast 140 Jahre lang industriell genutzte Fläche als Grünanlage zu gewinnen.

Die Geschichte des westlichen Altstadtufers zwischen Dom und Lukasturm ist vor allem Eisenbahngeschichte. Außerhalb des Festungsgürtels gelegen, konzentrierten sich hier die Magdeburger Eisenbahnanlagen von 1830 bis 1874. Da innerhalb der Festung kein Gelände für Bahnbauten vorhanden war, wurde das gesamte damalige Elbvorland aufgeschüttet und durch starke Kaimauern gesichert. Schwierig war es, von den vielen preußischen Instanzen die Genehmigung dafür zu erlangen.

Im Jahr 1838 begann der Bahnbau und bereits am 29. Juni 1839, vier Jahre nach dem Bau der ersten deutschen Eisenbahn wurde die erste Strecke der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn nach Schönebeck eingeweiht.

"Um 8.15 Uhr vormittags setzte sich, unter Musikbegleitung, der aus 13 Wagen bestehende Zug von dem Abfahrspunkte bey Bastion Cleve aus, geführt von der Lokomotive "Adler" in Bewegung und langte, etwa 25 Minuten später, nach einer glücklichen Fahrt auf dem Bahnhof Schönebeck an... Kurz nach 11 wurde die Rückfahrt angetreten, die eben so gut und glücklich wie die Hinfahrt vonstatten ging, und die Gesellschaft trennte sich hierauf mit den besten Segenswünschen für das allem Anscheine nach in seinen Anfängen wohl gelungene Unternehmen." [5]

Schon seit 1829 hatte Oberbürgermeister Francke sein Augenmerk auf das neue Verkehrsmittel gelenkt:

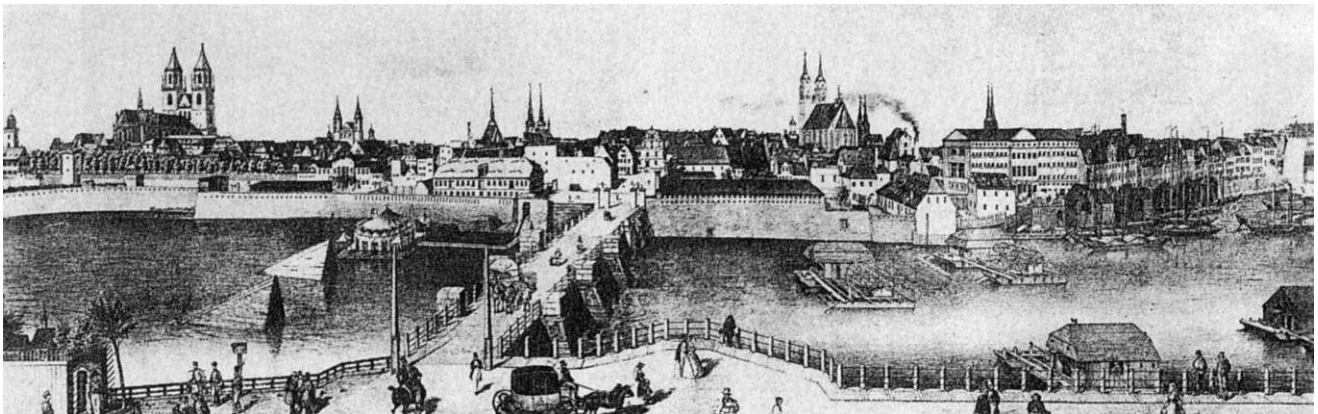
"Da von Hamburg, Bremen, Hannover, Celle und Braunschweig an Eisenbahnen nicht allein gedacht, sondern auch ernstlich gearbeitet wird, so darf auch unsere Stadt nicht müßig sein und zurückbleiben, wenn sie nicht Gefahr laufen will, ein bedeutendes Teil ihrer Handelsverbindungen an andere Städte und Gegenden zu verlieren."

Seit 1830/40 hatte Magdeburg vier Bahnhöfe: den Leipziger, Wittenberger, Halberstädter und Potsdamer. Das erste Bahnhofsgebäude wurde 1839 für die Magdeburg-Leipziger bzw. -Wittenberger und die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn unterhalb des Fürstenwalls gebaut. Um die Jahrhundertwende aufgestockt, dient es noch heute als Sitz der Reichsbahndirektion. Als Warteräume wurden die Kasematten des Fürstenwalls genutzt. Deshalb nannte man den Elbbahnhof auch Kasemattenbahnhof. [1]

Später, als 1846 die Eisenbahnbrücke (Hubbrücke) fertiggestellt war, fuhren von dort aus auch die Züge nach Potsdam.

Die Züge verließen die Festung Magdeburg im Norden und Süden jeweils durch ein befestigtes Tor. Am Rondell "Cleve" wurde 1838/40 ein befestigtes Eisenbahntor, das älteste Deutschlands, mit drei Durchfahrten errichtet; über den schmalen Graben vor dem Tor führten Zugbrücken. Zum Bestreichen des Bahngeländes und Flankieren der Südfront wurde elwärts an das Tor eine Kasemattenbatterie mit zwei Geschützscharten angebaut. Nur die zur Elbseite gewölbten, mit Erde überdeckten und bewachsenen Kasematten sind noch erhalten. [2] Auch im Norden, an der Bastion Preußen (heute Lukasturm) verließen die Züge die

Abb. 166 Das Elbufer um 1840/50, gesehen von der Zitadelle (Rotehorn) auf die Altstadt zwischen Dom und Fischerufer



Das Elbufer zwischen Petriförder und Kiek in de Köken





Abb. 167 Die Strombrücke (1862 von König Wilhelm I eingeweiht)
Abb. 168 Die Fürstenwallbrücke, Ansicht von Osten



Festung durch ein Eisenbahntor, dessen Eisenflügel mit Schießöffnungen versehen waren.

Am 16. Mai 1873 berichtet die Magdeburgische Zeitung:

"Um den wachsenden Ansprüchen an den Eisenbahnverkehr besser genügen zu können, faßten die drei bestehenden Eisenbahngesellschaften den Entschluß, auf dem westlichen Stadterweiterungsgelände einen zentralen Bahnhof zu bauen. Am 15.5.1873 verkehrte der erste Zug zwischen dem Zentralbahnhof und Burg, aber erst 1882 wurde der neue Zentralbahnhof, der heutige Hauptbahnhof eingeweiht. Für die in der Nähe des alten Elbbahnhofs ansässigen Geschäftsleute z.B. der Hotels "Erzherzog Stephan", "Fürst Blücher" und "Stadt Leipzig" begann jedoch in dem nun vereinsamen Stadtteil ein schwieriges Auskommen.

Beim Bau der Bahnstrecke auf dem Elbvorland und dem heutigen Schieinufer waren auch die Wehrturmstümpfe, die vor der Wallanlage standen, hinderlich. Sie wurden bis auf zwei Türme, Kiek in de Köken und Hinter der Möllenvogtei, bis 1850 gänzlich abgebrochen. [3]

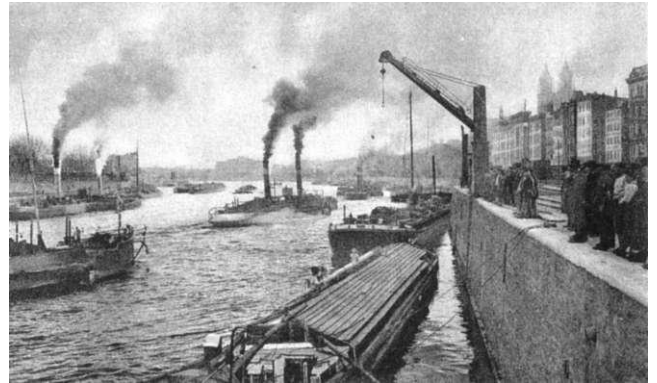


Abb. 169 Schiffsentladung um 1860

Jenseits der Bahnstrecke zog sich bis zur Jakobstraße das sogenannte "Knattergebirge" oder "Klein London" hin. Hier lebten unter den schlechtesten sozialen und hygienischen Bedingungen bis zu 24000 Menschen - zumeist Hafen- und Lagerarbeiter sowie Fischer. Nach der Zerstörung der Altstadt am Ende des 2. Weltkrieges entstand bis in die 60-iger Jahre ein völlig neues Wohngebiet, das Jakobviertel.

Abb. 170 Heutige Sicht auf die Johanniskirche



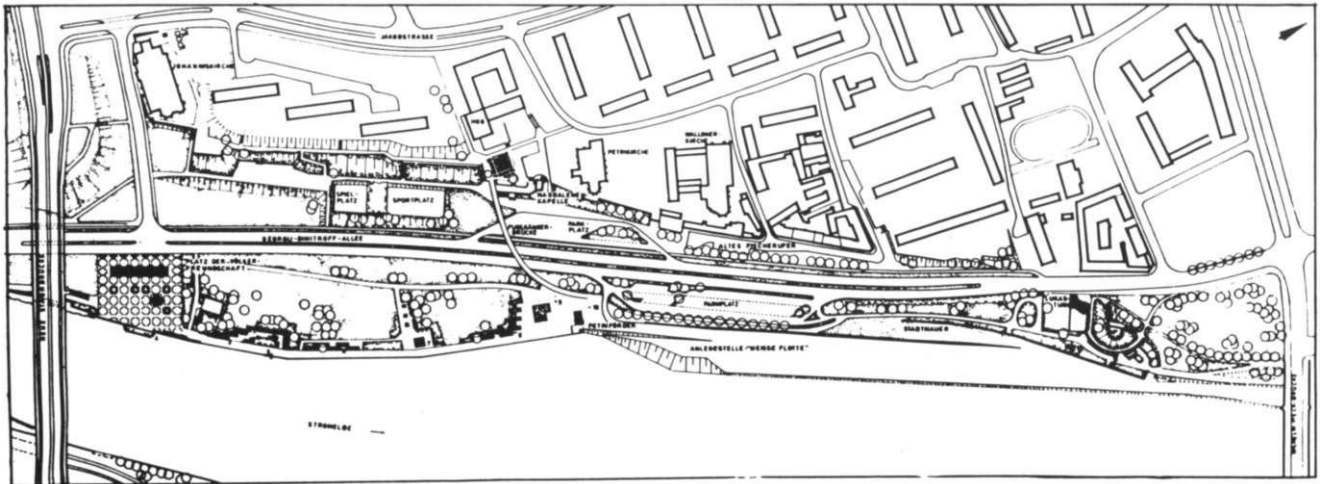


Abb. 171 Lageplan der Promenade 1975

Ab 1970, nachdem der Aufbau des zentralen Bereiches der Stadt beendet war, begann mit Hilfe von anässigen Betrieben und hunderten Bürgern die Freiraumgestaltung des Elbuferbereiches. Wo der Alte und der Neue Packhof standen, die Anlegestelle für

Schiffe war, sollten intensiv gestaltete Grünanlagen entstehen. Der städtebauliche Entwurf wurde im Büro des Stadtarchitekten (H. Heinemann, G. Schöne, W. Käsebier), gefertigt. Die Projektierung leistete das Wohnungsbaukombinat/Freiflächenplanung (H. Wich-

Abb. 172 Blick von der Strombrücke





Abb. 173 Der "Fährmann" von Eberhard Roßdeutscher



Abb. 175 Reste der Befestigungsmauer mit Maulscharten



Abb. 174 Freiflächengestaltung am Petriförder um 1940



Abb. 176 Zeugnis aus der Festungszeit

Abb. 177 Bauarbeiten um 1973, im Vordergrund das nördliche Eisenbahntor



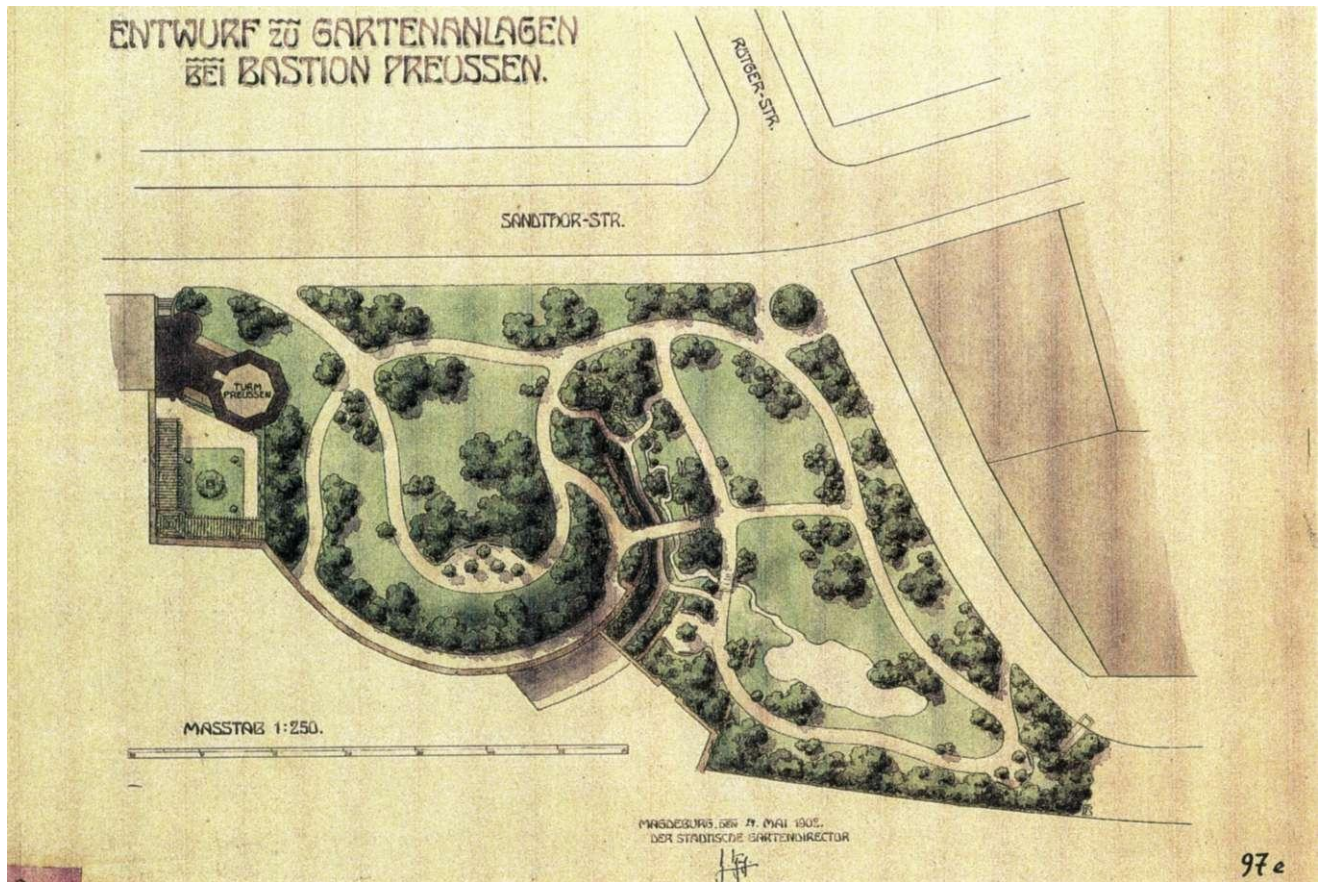


Abb. 178 Entwurf zur Gartenanlage bei Bastion Preußen (14. 5. 1902, G. Schoch)

Abb. 179 Lucasklause um 1900

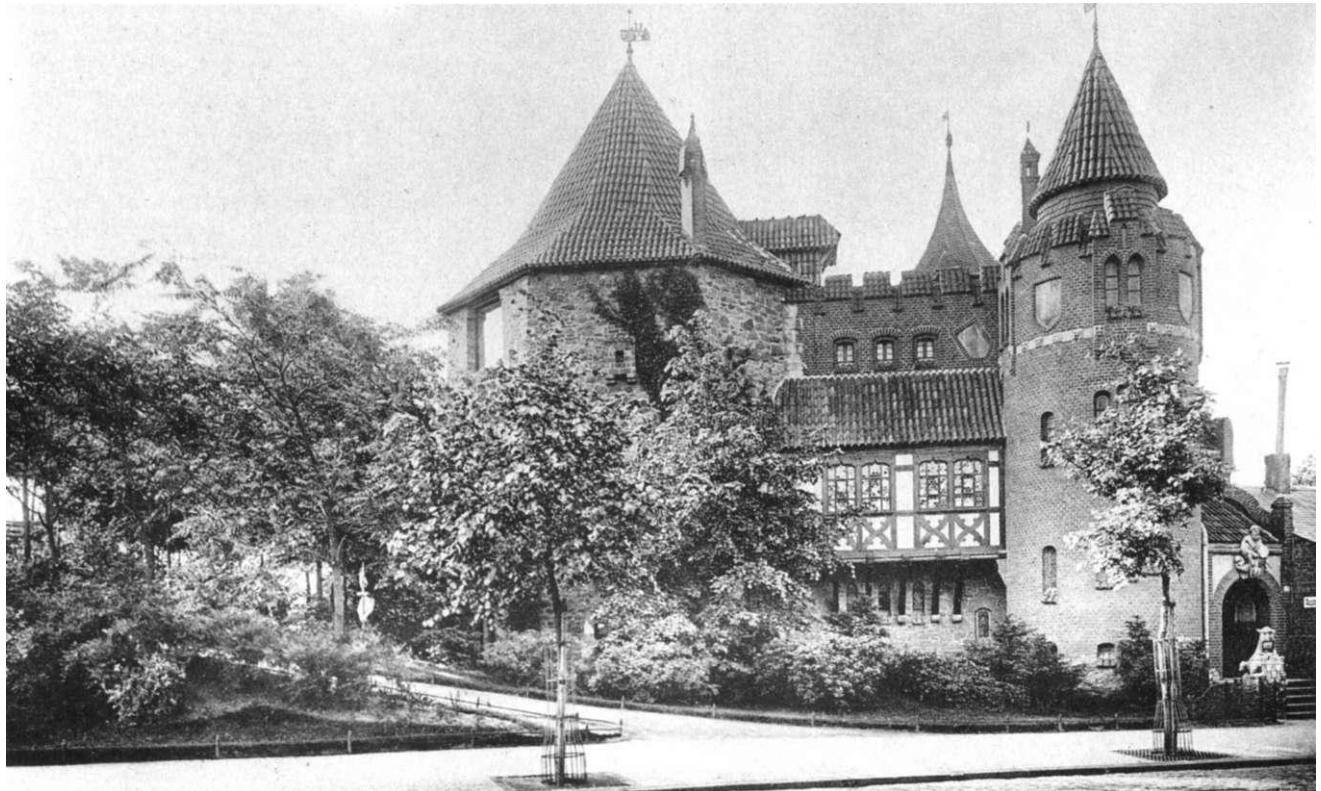




Abb. 180 Ansicht der Lukasklausen heute

Abb. 181 Die südliche Elbuferpromenade führt am alten Elbebahn-
bahnhof vorbei



mann). Für die Ausführung zeichnete der kommunale Grünanlagenbetrieb verantwortlich (H. Lorenz, H. Melzer, G. u. J. Hoke). Zahlreiche Plastiken, Brunnenanlagen und Sitzbereiche zum Teil mit Pergolen, wechseln sich auf einer Länge von 4000 m mit zahlreichen üppigen Saison- u. Rosenpflanzungen ab. Hunderte Bäume geben der nun 20-jährigen Grünanlage einen wirkungsvollen Rahmen.

Etwa im funktionellen und kompositorischen Schwerpunkt der neuen Promenade, am Petriförder, schwingt sich eine stählerne Fußgängerbrücke über das Schieinufer in Richtung Magdalenenkapelle. Somit ist eine Anbindung an das innerstädtische Fußgängersystem über Jakobstraße, Alter Markt und Nordabschnitt/ Breiter Weg möglich [4].

Zwischen Petriförder und Askanischem Platz prägt die freistehende Wehrmauer mit den Maukscharten sowie die Torpfeiler mit den Rollen für die Zugbrücke und das Blockhaus für die Wache den Charakter der Anlage.

Den nördlichen Abschluß der Promenade bildet der Lucasturm.

Hier erfolgte am 10. Mai 1631 der Einbruch der Truppen Tillys und die damit anschließende Zerstörung der Stadt. Der Turm wurde 1900 zu einer Künstlerklausen umgestaltet.

Die Pläne für die Außenanlage lieferte G. Schoch.

In der Lucasklausen ist heute ein Museum mit wechselnden Ausstellungen untergebracht.

Auf dem Lucashügel selbst steht eine Stele.

Eine Nachbildung wurde in der Partnerstadt Nagasaki in Japan aufgestellt - sind doch beide Städte durch die Spuren des zweiten Weltkrieges gezeichnet.

Von der Strombrücke bis zum südlichen Eisenbahntor sind, bedingt durch die strenge städtebauliche Enge, nur schmale Fuß- und Freiräume auf einer Länge von 400 m möglich. Entlang der verbliebenen Lager- und Verwaltungsgebäude am Elbebahn-
hof gelangt der Besucher bis zur Hubbrücke, einem der bedeutendsten technischen Denkmale der Landeshauptstadt. Das Hubjoch läßt sich bei Hochwasser bis zu 2,87 m anheben.

Über die Hubbrücke gelangen die Radfahrer und Fußgänger zum Stadtpark, in Richtung Süden zum Klosterberggarten, sowie über den Hammersteinweg, am Kavalier Scharnhorst vorbei, über den Elbebahn-
hof zum südlichen Stadtzentrum.

Heute präsentiert sich die Elbuferpromenade auf einer Gesamtlänge von mehr als 3 km den Gästen und vor allem den Einwohnern Magdeburgs.

LITERATUR

- [1] Buchholz, I.: Magdeburg, so wie es war. 1991
- [2] Gerling H.: unveröffentlichtes Manuskript
- [3] Menzel, H.: in Magdeburger Zeitung, 15.5.1986
- [4] Magdeburg als preußische Festung um 1750. Hrsg. Museen, Gedenkstätten und Sammlungen der Stadt Magdeburg, Magdeburger Schriftenreihe
- [5] Der Neue Weg, 29. 6. 1989



Abb. 182

Abb. 183 Blick von der Hubbrücke in Richtung Norden



18. DER BÖRDEGARTEN (1989)

Die jüngste der Magdeburger Parkanlagen ist der Bördegarten.

Er bildet ein grünes Band, das die Neubaugebiete Olvenstedt und Neustädter Feld miteinander verbindet. Nördlich wird der Park durch den Olvenstedter Grasweg, südlich durch das Wohngebiet Northwest (Texas) begrenzt.

Schon Anfang der 80er Jahre wurde das Gelände im Zuge des Aufbaus beider Neubauviertel als Reservestandort für einen Wohngebietspark ausgewiesen.

Konkretere Formen nahm dieser Gedanke im Jahre 1987 an. Im Rahmen eines Entwurfsseminars brachten mehrere Landschaftsarchitekten ihre Ideen zu Papier. Diese ersten Anregungen wurden im damaligen Büro des Stadtarchitekten (dem heutigen Stadtplanungsamt) zu einer Konzeption verdichtet. Nach weiterer vertiefenden Bearbeitung durch das damalige Gartenamt war die Planung Anfang des Jahres 1989 so weit gediehen,

daß Ausführungsunterlagen erstellt werden konnten und die Realisierung in Angriff genommen werden konnte. Die Federführung ging nun an den kommunalen Grünanlagenbetrieb über, der gemeinsam mit dem Gartenamt ab 1991 das Grünflächenamt bildet.



Abb. 184 Teich im Bördegarten

Abb. 185



Beabsichtigt war die Neugestaltung eines Gesamtareals von ca. 42 ha. 18 ha waren als öffentliche Freifläche zu gestalten, 24 ha zur Nutzung für die Kleingartenanlage vorgesehen.

Im Januar 1989 begannen die Bodenmodellierungsarbeiten für den öffentlichen Bereich wie auch die Baumaßnahmen der Kleingartenanlage. Mit den neuangelegten Kleingärten konnten sich viele Magdeburger ihren Traum vom "Wirtschaften auf eigener Scholle" erfüllen.

Abb. 186 Bördegarten, 1. Bauabschnitt



Abb. 187 Bördegarten, 2. Bauabschnitt



Der planerische Ansatz, diese Sparten mit Durchwegungen auch für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, blieb unerfüllt.

Die öffentliche Freifläche sollte für die Bewohner der Neubaugebiete vielfältige Erlebnisbereiche schaffen. Der Ausbau des Holzweges teilte das Gelände in einen 1. und in einen 2. Bauabschnitt. Dies brachte nicht nur eine Differenzierung in der Bauzeit mit sich, sondern auch eine grobe Funktionsteilung. Während der erste Bauabschnitt mit seinen Sondergärten in erster Linie dem Besucher gewidmet ist, der Ruhe und Entspannung sucht, dient der 2. Bauabschnitt mehr der aktiven Erholung.

Schritt für Schritt hat sich das Gelände des Bördegartens von einem Acker in eine attraktive Parklandschaft verwandelt. Im 1. Bauabschnitt entstand ein

Teich, der den Hintergrund für bunte Staudenpflanzungen bildet. Bauerngarten und Kräutergarten bilden weitere Themenkomplexe. Leider wurden sie seit ihrer Fertigstellung im Jahre 1992 mehrfach zerstört.

Das Rhododendronbeet und der kürzlich fertiggestellte Rosengarten bilden weitere Zentren im 1. Bauabschnitt.

Den herausragendsten Punkt des Bördegartens bildet der Rodelhügel im 2. Bauabschnitt. Von seinem ca. 12 m über Geländeniveau liegenden "Gipfel" blickt man über den Park bis zur Autobahn im Nordwesten. Der Spielplatz an seinem Südhang entstand 1993/94. Hier sollten alle Aspekte des Spielens am Hang gezeigt werden: das Klettern, das Rutschen, das Überbrücken von Tälern, Skateboard- oder Fahrradfahren auf steilen Rampen. Das Spielangebot des Bördegartens wird durch einen Laufpfad zwischen Holzweg und Neustädter Feld komplettiert.

Abb. 188 Spielhügel mit Rutsche



Das neugepflanzte Gehölzsortiment besteht aus einer Mischung einheimischer und fremdländischer Gehölze. Dichte Gehölzmassive sollen Windschutz bieten und Kleintieren und Vögeln Unterschlupf und Nistmöglichkeiten gewähren. Punktuell angeordnete "botanische Raritäten", Blütenesseln und Koniferen setzen je nach Jahreszeit unterschiedliche Aspekte.

Der Bördegarten deckt wichtige Defizite im Freizeitbereich der Bewohner der Neubaugebiete von Neu-Olvenstedt und Neustädter Feld. Ziel ist die Schaffung eines Parkes ganz in der Tradition der "alten" Volksgärten.

LITERATUR

[] Manuskripte Grünflächenamt Magdeburg



19. BUNDESGARTENSCHAU MAGDEBURG 1998, STADTENTWICKLUNG NORDOST

(Original-Auszug aus Heft 28, Magdeburg Bundesgartenschau 1998 Rahmenplan)

ZIELE DER BUNDESGARTENSCHAU MAGDEBURG 1998, STADTENTWICKLUNG NORDOST

Ziel der Stadtplanung in Magdeburg ist die umfassende Verbesserung der städtebaulichen und landschaftlichen Strukturen. Die Bundesgartenschau Magdeburg 1998 (BUGA) soll hierfür als ein Ereignis verstanden werden, zu dem verschiedene notwendige und unaufschiebbare städtebauliche Maßnahmen im Hinblick auf eine zukunftsorientierte Stadterneuerung räumlich und zeitlich abgestimmt durchgeführt werden sollen. Die BUGA soll Anlaß und Auftakt für die mittelfristige Lösung städtebaulicher, funktioneller und gestalterischer Probleme im ostelbischen Raum sein ...

Ziel der BUGA ist die Rückgewinnung eines bisher für die Bevölkerung verlorenen Stadtgebietes, die Sanierung, der Neubau und die Gestaltung von dauerhaften, bürgernahen Anlagen und Einrichtungen im Sinne einer benutzbaren, menschengerechten Stadtlandschaft. Sämtliche Modellprojekte, Vorhaben und Ausstellungsobjekte der Bundesgartenschau sollen als Dauereinrichtungen auf der Grundlage der übergeordneten städtebaulichen Zielsetzung bestehen bleiben.

Wesentliche Ziele und Vorhaben für die Bundesgartenschau Magdeburg 1998 sind:

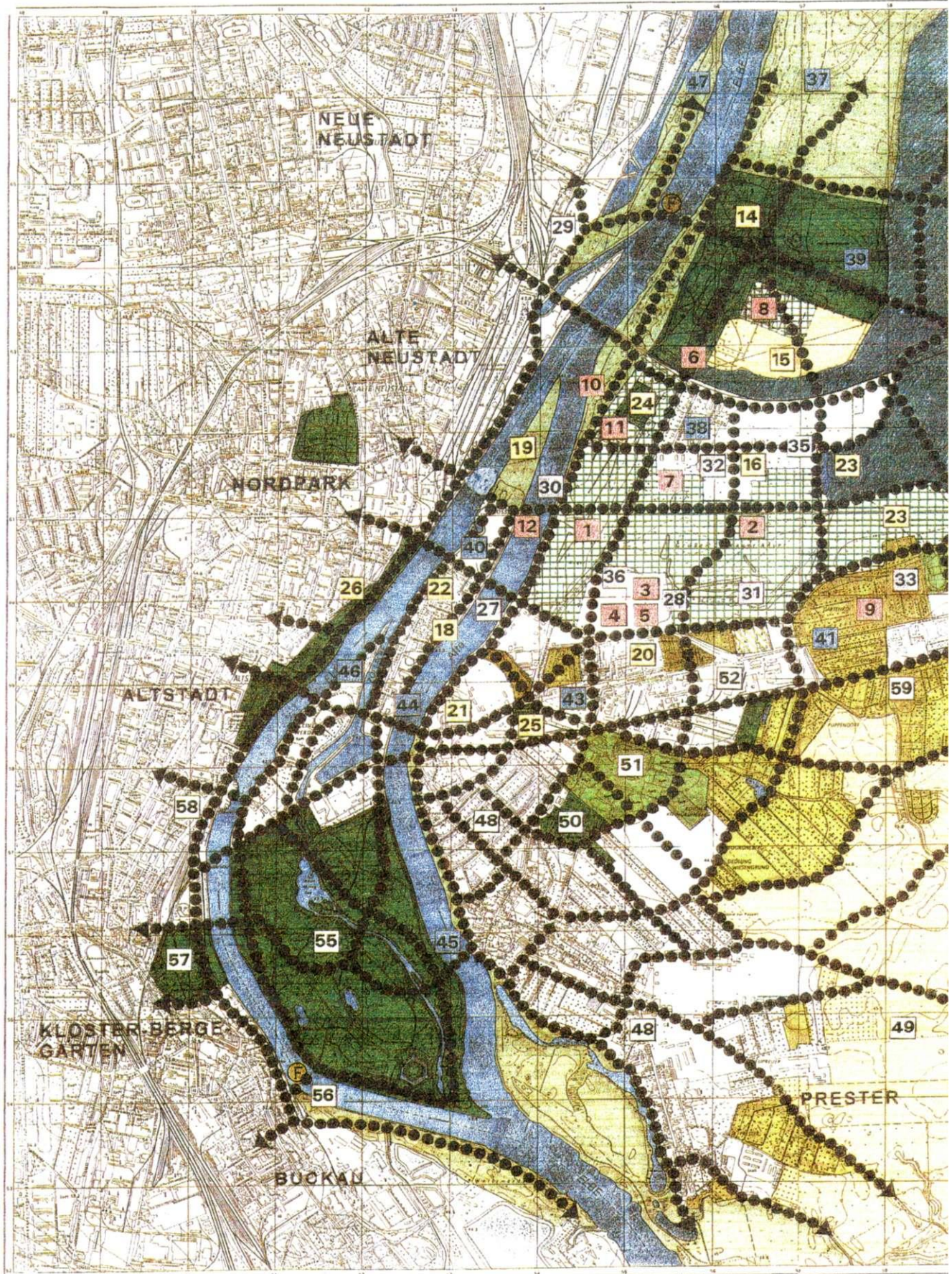
- Gestalten eines vernachlässigten, lange Zeit für die Bevölkerung nicht zugänglichen Teiles der Stadt, der das Besondere, die Schönheit und Eigenart der Elbe-Stadt mitbestimmen in der Lage ist;
- Entwickeln einer eigenständigen Identität mit Leitbildfunktion für einen unverwechselbaren Stadt- und Landschaftsraum an der Elbe;
- Auseinandersetzen mit den Umweltbelastungen einer Mülldeponie, mit großflächigen Ablagerungen und militärischen Altlasten;
- Erkennen, Sichern und Entwickeln von funktionell-ökologisch wertvollen Bereichen und Strukturen im Sinne des sachsen-anhaltinischen Naturschutzgesetzes;
- Verbessern des Wohnumfeldes und Lenken von Sanierungsmaßnahmen in den angrenzenden Wohnquartieren;

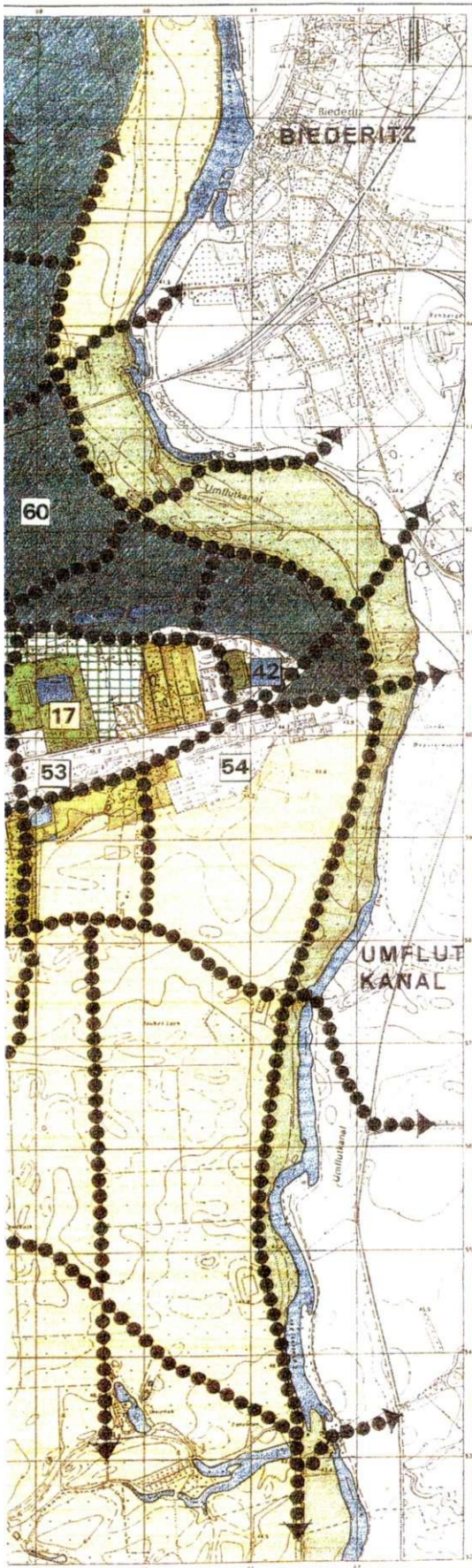
- Fördern der städtebaulichen und infrastrukturellen Entwicklung;
- Berücksichtigen neuer Standorte für Regionalmesse, Wohnen, Verwaltung;
- Erhalten und Entwickeln einer grünen Achse als überregionaler Grünzug entlang der Elbe unter Einbeziehung vorhandener Park- und Grünanlagen unter besonderer Berücksichtigung der Rotehorninsel und ihrer Anlagen;
- Schaffen von dauerhaften nutzbaren Erholungs- und Freizeiteinrichtungen;
- Gestalten von Erlebnisräumen und Räumen, die durch natürliche Gelassenheit, Offenheit und Ruhe geprägt sind;
- Gestalten einer offenen, naturnah orientierten Landschaft im Spannungsfeld intensiver menschlicher Nutzung;
- Einbeziehen der Gartendenkmalpflege zur Auseinandersetzung mit Zeugnissen verschiedener Zeitepochen der Gartenkunst;
- Darstellen des Leistungsspektrums der Gartenbaubetriebe, Dokumentation der Produktivität und Qualität der Wirtschaft in den neuen Bundesländern;
- Entwickeln von Konzepten zur Lösung von besonders Problemen in den neuen Bundesländern;

Insgesamt soll die Bundesgartenschau das Ansehen der Landeshauptstadt Magdeburg fördern, die Attraktivität der Kommune steigern, das Wir-Bewußtsein der Bürger stärken und das Land Sachsen-Anhalt in seiner dynamischen Entwicklung zeigen. An diesem Prozeß sind alle Bürger, Vereine, gesellschaftlichen Gremien und Verbände intensiv zu beteiligen.

Die angeführten Ziele könnte die Stadt ohne Bundesgartenschau nur mit einem größerem Kostenaufwand und innerhalb eines längerfristigen Zeitraumes bewältigen. Aufgrund des feststehenden Termins und der zu erwartenden öffentlichen Aufmerksamkeit ist die BUGA als ein Instrument zu verstehen, das die landschafts- und stadtplanerischen Ziele mit gebündelten Ideen, Mitteln und Engagement verstärken und in einem überschaubaren Zeitraum in Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land zu realisieren vermag.

Abb. 190 Entwicklungskonzept, Bearbeitungsstand vom Januar 1995





LEGENDE

- Projekt/Maßnahme (vgl. Katalog)
- übergeordnete Grün + Wegeverbindung (Fuß/Radwege)
- öffentliche Grünflächen
- Neuanlage/Entwicklung von Grün- und Erholungsflächen
- Sportanlagen
- Kleingärten
- Kleingartenersatzstandorte
- Auentypische Wiesennutzung
- Landwirtschaftliche Flächen
- Wald
- Wasserflächen
- Siedlungsraum
- Fähre

Projekte und Maßnahmen

- Ausführungen vgl. Katalog
- übergreifende Planung
- landschaftlicher Rahmenplan Nord-Ost
 - städtebaulicher Rahmenplan südlicher Ostelberaum
 - Rahmenplan Bundesgartenschau

Bausteine nach Priorität

- Gruppe IA (Kernbereich/zwingende BUGA-Funktionen)
 1. Kleiner Cracauer Anger
 2. Großer Cracauer Anger
 3. Regional-Messe
 4. Jenchower Platz (Vorplatz Ehrenhalle)
 5. Verwaltungskomplex Tessenowstraße
 6. Herrenkruggallee
 7. Lazarettgarten
 8. Stadtgärtnerei
 9. Kleingartenanlage "Am Cracauer Anger"
 10. Ostufer Alte Elbe
 11. Umgebung Pumpstation
 12. Fuß- und Radwegbrücke Alte Elbe
 13. Kunst in der Landschaft (verschiedene Standorte)
- Gruppe IB (Rahmenbereich/ergänzende BUGA-Funktionen)
 14. Herrenkruggpark
 15. Ökologischer Landbau
 16. Ökologisches Bauen Breitscheidstraße
 17. Stadion "Neue Welt"
 18. Uferweg Oststraße/Große Werderspize
 19. Große Werderspize, Naturbereich
 20. Umfeld Brückfeld/Anger-Siedlung
 21. Umfeld Friedrichstadt
 22. Umfeld Großer Werder
 23. Steinwiese mit Garnsee
 24. Ehemaliger Botanischer Schulgarten
 25. Friedhof Berliner Chaussee
 26. Westliches Elbufer Stromelbe
- Gruppe IIA (zwingende Begleitmaßnahmen)
 27. Nordbrückenzug
 28. Parkplatz Regionalmesse
 29. Parkplatz Lange Lake mit Fähre
 30. Europawanderweg Hamburg-Dresden
 31. Deponie Großer Cracauer Anger
 32. Fachhochschule
 33. Furtlake und Entwässerungsgräben
 34. Verkehrsleitsystem (verschiedene Standorte)
 35. Breitscheidstraße
 36. Straßenbahn mit Wendeschleife
- Gruppe IIB (ergänzende Begleitmaßnahmen)
 37. Wiesenpark
 38. Magarethenhofsiedlung
 39. Rennwiesen
 40. Bebauung Große Werderspize
 41. Siedlungsbereiche nördlich Berliner Chaussee
 42. Siedlung Friedensweiler
 43. Bördelandhalle
 44. Strombrückenzug
 45. Elbübergang Wasserfall
 46. Kleine Werderspize
 47. Weidenwerder
- Gruppe III (Randbereiche weitere Umgebung)
 48. Stadtgebiet Cracau/Prester
 49. Südlicher Ostelberaum
 50. Ostfriedhof
 51. Ernst-Grube-Stadion
 52. Gewerbegebiet Berliner Chaussee Mitte
 53. Gewerbegebiet Berliner Chaussee Ost
 54. Ehemalige Schweinemastanlage
 55. Rotehornpark
 56. Elbübergang Buckau
 57. Klosterberggarten
 58. Elbübergang Innenstadt
 59. Bahnlinie Magdeburg Biederitz
 60. Biedertzer Busch

Landeshauptstadt Magdeburg
Rahmenplan Bundesgartenschau

Entwicklungskonzepte Freiflächen Magdeburg Ost
Bausteine Projekte und Maßnahmen

Überarbeitung 30.01.1995



Aufgabe des Rahmenplanes

Im Jahr 1992 wurde bundesweit ein städtebaulich-landschaftsgestalterischer Ideenwettbewerb ausgetobt, dessen Ergebnisse im Februar 1993 vorlagen.

Die Verfasser der Arbeiten der ersten Preisgruppe - die Büros der Landschaftsarchitekten H. Ernst aus Trier und L. Köppel aus Mühldorf - wurden daraufhin mit der Erarbeitung des Rahmenplanes für die Bundesgartenschau 1998 beauftragt.

Bedingt durch die dynamische Entwicklung Magdeburgs nach der Vereinigung - gerade im Bereich des Städtebaus - waren seit dem Zeitpunkt der Auslobung im Bereich des geplanten Bundesgartenschau Geländes Rahmenbedingungen sowie angrenzende und flankierende Planungen verändert, präzisiert oder verworfen worden.

Aufgabe des vorliegenden Rahmenplanes ist es, auf der Grundlage der aktuellen Rahmenbedingung die Ziele der Bundesgartenschau planerisch umzusetzen, die Ideen und Inhalte der Preisträger des Wettbewerbes zu verfeinern und das Ergebnis zu einem aktualisierten Planwerk zusammenzufassen. Der Rahmenplan soll für die folgenden landschaftsplanerischen und städtebaulichen Objektplanungen als Grundlage dienen, um im Sinne einer integrativen Planung die einzelnen Bereiche und Vorhaben zu einem wirtschaftlich, funktionell und gestalterisch abgestimmten Ganzen zusammenzufügen.

Dabei wurde die Einordnung der temporären Ausstellungen - bevorzugt im Bereich der geplanten Regionalmesse - so konzipiert, daß möglichst große Anteile als Dauernutzung erhalten bleiben können.

Planungsgrundlagen

Der Rahmenplan basiert im wesentlichen auf den vorliegenden Untersuchungen:

- der Vorstudie Bundesgartenschau;
- den Ergebnissen des Wettbewerbes;
- den übergeordneten Planungen der Stadt Magdeburg (Rahmenplan, Freiflächenstrukturplan);
- dem landschaftlichen Rahmenplan Nord-Ost (Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur/Hannover) im Bereich Herrenkrug, Wiesenpark, Biederitzer Busch und Stadion Neue Welt;
- dem städtebaulichen Rahmenplan für Cracau und Prester (Freie Planungsgruppe Berlin GmbH);
- dem Kosten- und Finanzierungsrahmen zur Bundesgartenschau, 3. Entwurf;

- den Ergebnissen der Gefährdungsabschätzung durch das Umweltamt;
- den Bebauungsvorschlägen für weitere Vorhaben;

den Ergebnissen der in paralleler Erarbeitung erstellten:

- Verkehrsgutachten Bundesgartenschau (Studien-gesellschaft Verkehr, Magdeburg);
- Biotoptypenkartierung (Ing.-Büro Schmal-Ratzbor, Hannover);
- Gutachten für den geplanten Standort der Fachhochschule (Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur/Hannover);

den während der Bearbeitung laufenden Koordinierungsgesprächen mit direkt von der Planung Betroffenen in Ämtern, Landesministerien und gesellschaftlichen Gremien sowie eigenen Erhebungen.

Aufgrund der noch andauernden Diskussionen über die vorgenannten Planwerke ist der vorliegende Rahmenplan nicht als starres Gebilde anzusehen, sondern soll im Laufe weitergehender Betrachtungen und detaillierteren Planungen unter dem Aspekt neuer Erkenntnisse kritisch geprüft und fortgeschrieben werden.

Die Bürger Magdeburgs sowie der angrenzenden Regionen sind aufgefordert, sich mit der Bundesgartenschau zu identifizieren und sich intensiv am Planungsprozeß zu beteiligen.

Bisher erschienene Dokumentationen des Stadtplanungsamtes

- 1/93 Strukturplan
- 2/93 Verkehrliches Leitbild
- 5/93 Stadtsanierung Magdeburg-Buckau
- 7/93 Workshop • Nördlicher Stadteingang •
- 8/93 Städtebaulicher Denkmalschutz Hegelstraße
- 9/93 Radverkehrskonzeption
- 11/93 Workshop • Kaiserpfalz •
- 12/94 Kleingartenwesen der Stadt Magdeburg
- 13/94 Hermann-Beims-Siedlung
- 14/94 Siedlung Cracau
- 15/94 Städtebauliche Entwicklung 1990-1994
- 17/94 Schlachthof-Quartier
- 18/I/94 Napoleonische Siedlungen
- 18/II/94 Baugeschichte Neue Neustadt
- 18/III/95 Baugeschichte Sudenburg
- 19/94 Anger-Siedlung
- 22/94 Curie-Siedlung
- 28/94 Bundesgartenschau 1998
- 29/94 Workshop Siedlungen 20er Jahre

Impressum

Herausgeber:

Landeshauptstadt Magdeburg
Büro für Öffentlichkeitsarbeit
und Protokoll
30090 Magdeburg

Redaktion:

Stadtplanungsamt Magdeburg
Peter Anger

Auftragnehmer:

Büro für Landschaftsarchitektur Titz
Schenkendorfstr. 20
39108 Magdeburg

Bearbeitung:

Bölsch, Uta, Planungsbüro Titz
Titz, Heidemarie, Planungsbüro Titz
Titz, Ralf, Planungsbüro Titz
Trippier, Katja, Planungsbüro Titz

Mitarbeit:

Hoke, Gisela, Umweltamt Magdeburg
Korbelt, Dr. Günther, Stadtplanungsamt Magdeburg
Voigt, Margret, Grünflächenamt Magdeburg
Weinreich, Rolf, Stadtplanungsamt Magdeburg
Wißner, Petra, Grünflächenamt Magdeburg

Grafik-Design:

Rudolf Purke / K.-H. Arlt VBK/BBK

Herstellung:

Magdeburger Druckerei GmbH
Nachtweide 36-43
39124 Magdeburg

Copyright: Stadtplanungsamt Magdeburg



Sternschanze